

Gespenster- Sonate

Von D. M. ZAMPACH

Illustrationen von Kurt Glombig

Der schwere Samtvorhang schloß sich über der Vorstellung, und es entstand, fünf Herzschläge lang, eine atemberaubende Stille, wie sie nur ein ganz großes Erlebnis auslösen kann. Dann brach spontan der Beifall los und prasselte ohrenbetäubend von allen Seiten gegen den dunklen Samt. Licht flammte auf, und das Publikum tauchte wieder in den Alltag zurück, aus dem August Strindbergs nervenaufwühlende „Gespenster-sonate“ es für einige Stunden erhoben hatte.

Ich stand noch ganz benommen in meiner Loge, ohne zu applaudieren, und starrte hinunter auf den Vorhang, über den sich jetzt die eiserne Kurtine langsam senkte. Nun besannen sich die Parkettbesucher auf ihre Abendmäntel und drängten zu den Ausgängen: nur das Logenpublikum blieb noch, um den Künstlern zu applaudieren, die, nach der noblen Tradition dieses Hauses, sich nicht für den Beifall bedanken durften.

Ich stand da und starrte hinunter, und irgend etwas würgte mir die Kehle, kroch mir langsam eisig den Rücken hinunter und ließ mich frösteln, trotz des warmen Raumes. Es war nicht nur Strindbergs furchtbares Drama, etwas rein Persönliches

schwang mit. Ich hatte Robert, den Mann, den ich über alles und bedingungslos liebte, heute zum ersten Male als alten Mann auf



Ich stand da
und starrte hinunter . . .